

Werk

Titel: Zur Kartographie der europäischen Türkei

Autor: Kiepert, H.

Ort: Berlin

Jahr: 1876

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1876_0011 | LOG_0024

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Gewichte 3, 1 und 2, so finden wir das Mittel $21^{\circ} 5'$ welches auf etwa $20'$ sicher sein dürfte. Das Gesamtergebnis unserer Untersuchung ist somit:

$$\begin{aligned} \text{Oase Dschalo Breite} &= 29^{\circ} 1' \\ \text{Länge} &= 21^{\circ} 5' = 1^{\text{h}} 24^{\text{m}} 20^{\text{s}} \text{ von Greenw.} \end{aligned}$$

Karlsruhe, Januar 1876.

VIII.

Zur Kartographie der europäischen Türkei.

Von H. Kiepert.

(Hierzu eine Karte, Tafel II.)

Nachdem endlich vor einigen Jahren auch Portugal den Anfang mit einer wirklichen Landesvermessung gemacht hat, bleibt in Europa das jetzt noch unter türkischer Miswirthschaft stehende Ländergebiet das einzige, in welchem an eine von Staats wegen auszuführende Aufnahme und Kartirung vorläufig nicht zu denken und das wissenschaftliche wie praktische Orientirungsbedürfniss der europäischen Nachbarn darauf angewiesen ist, sich selbst so gut wie möglich zu helfen. Das ist bekanntlich nach den noch sehr spärlichen und flüchtigen Recognoscirungsreisen von Emissären des ersten Napoleon, auf welchen die Karten von Vaudoncourt und Lapie beruhen, erst seit Ende der dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts geschehen: zunächst durch die Thätigkeit wissenschaftlicher Männer, vorzüglich Deutscher und Franzosen, an ihrer Spitze der in hohem Alter immer noch rüstige und an jedem wissenschaftlichen Fortschritt eifrig theilnehmende Ami Boué in Wien, dessen Arbeiten an Ausdehnung und Gehalt von keinem seiner Nachfolger übertroffen worden sind. Allerdings schon einer früheren Periode gehörten die von den nördlichen Grenzmächten während ihrer letzten Türkenkriege gemachten militärischen Recognoscirungen einzelner Landstriche an, jedoch die österreichischen Arbeiten dieser Art über Bosnien und Serbien einer schon so weit zurückliegenden Zeit, dass sie auch den bescheidensten Ansprüchen der Gegenwart nicht mehr genügen konnten, vielmehr den neueren Beobachtungen auf demselben Boden gegenüber sich als äusserst flüchtige Compilationen erwiesen haben, und wenn die von den Russen 1828—29 in den Küstenländern des schwarzen Meeres und in Serbien ausgeführten Mappirungen bei vielfachen

Lücken und Fehlern und allgemeinem Zurückbleiben hinter west-europäischer Technik doch der Zeit ihrer Entstehung entsprechend einen ausserordentlichen Fortschritt bezeichnen, so war nur zu bedauern, dass derselbe erst mehrere Jahrzehnte später mit der Freigebung des gesammten, so lange ängstlich als Geheimnis gehüteten kartographischen Materials unter der jetzigen russischen Regierung der Oeffentlichkeit übergeben wurde und damit endlich der allgemeinen geographischen Erkenntniß zu gute kam.

So waren es nur fragmentarische und theilweise höchst unsichere Grundlagen, aus welchen die Gesamtkarte des türkischen Gebietes in Europa mühsam und immer unbefriedigend zu combiniren, Verfasser dieser Zeilen zweimal (1848—52 und 1869—71) sich zur Aufgabe gemacht hat, — wengleich die letzte Bearbeitung, Dank sowohl dem Bekanntwerden der russischen Arbeiten, als dem aufopfernden Fleisse einzelner Forscher, wie eines Viquesnel, v. Hahn, H. Barth, Blau, Sax, Roškiewicz u. A. *), schon ausserordentlich viel reichhaltiger und correcter ausfallen konnte. — Ein neues auf diesem Boden unerwartetes Moment dagegen trat während des letzt verflossenen Jahrzehntes hinzu: dem Wunsche des halbasiatischen Staatswesens, durch den Bau von Eisenbahnen sich dem europäischen Verkehr enger anzuschliessen und vorzüglich durch wohlgewählte strategische Linien die von der Hauptstadt entfernteren Provinzen mehr zu sichern, kam europäischer Unternehmungsgeist soweit entgegen, dass sogar seit einem Lustrum an

*) Dem Umfang und der Bedeutung ihrer Reisen nach müssten aus dieser Periode vor allem G. Lejean und F. Kanitz genannt werden, wenn ihre wichtigen, gerade auf die bisher unbekanntesten Landestheile gerichteten Arbeiten schon an die Oeffentlichkeit getreten wären. Während wir aber auf die speciell geographischen Resultate der während zehn Jahren immer wiederholten Bereisungen Donau-Bulgariens und des centralen Balkan durch den österreichischen Archaeologen und Zeichner immer noch vergeblich warten (obgleich ihm für seine im Katalog angezeigte, aber thatsächlich nicht eingetroffene Karte vom Pariser Congresse des vorigen Jahres bereits eine Ehrenauszeichnung zuerkannt worden ist) — so ist wenig Hoffnung auf Realisirung des wissenschaftlichen Gewinnes aus dem Nachlasse des allzubald nach der Rückkehr ins Vaterland der Wissenschaft entrissenen französischen Forschers, den schon im Beginne der Verarbeitung des überaus reichen gesammelten Materials, im Winter 1870—71 der Tod überraschte; die von ihm noch in dem sehr grossem Maasstabe 1:50,000 gezeichneten Blätter, (im Besitze der auftraggebenden Behörde, des französ. auswärtigen Ministeriums und durch gütige Mittheilung der Pariser geographischen Gesellschaft in photographischer Copie uns zugänglich gemacht) enthalten nur kleine Theile der südlichen Herzegowina und des nördlichen Albaniens und lassen bei ihrem reichen Inhalt umsomehr den frühen Tod des Autors bedauern, da eine geeignete Kraft zur Fortsetzung der mühseligen und undankbaren Arbeit, der Enträthselung und Combination fremder Tagebuchnotizen und Skizzen, schwer zu finden sein dürfte.

eine theilweise Ausführung des weitaussehenden und in seiner Vollständigkeit für die Hülfsmittel eines so herabgekommenen Landes höchst schwierigen Planes gegangen werden konnte. Wenn auch die fertigen Bahnlinien sich auf die vom südlichen Küstenlande leichtest zugänglichen Thalstrecken des Wardar und der Maritza beschränken und, so lange es hier eine Türkei giebt, schwerlich eine nördliche und westliche Fortsetzung erfahren werden, so musste doch glücklicherweise das zusammenhängende Project sogleich auf das ganze Innere und bis zur Donau und Save ausgedehnt, und es mussten in dem, hinsichtlich seiner Höhenverhältnisse früher so unvollkommen erkundeten Terrain nicht nur die von vornherein in Aussicht genommenen Hauptlinien genau vermessen, sondern auch vielfache Varianten wenigstens vorläufig recognoscirt werden: eine umfangreiche Aufgabe, welche bekanntlich durch eine ganze Brigade von Ingenieuren (zumeist österreichischen) unter Oberleitung von W. Pressel während der Jahre 1869—72 ausgeführt worden ist. Wird diese Arbeit ihre eigentliche Bestimmung, den Interessen der Wegebahnung zu dienen, vielleicht erst in späteren Zeiten erfüllen: der Landeskunde und ihrer unentbehrlichsten Grundlage, der Kartographie des Landes, brachte sie sofort den unschätzbaren Vortheil, dass zum erstenmale ein auch das ganze Binnenland überspannendes Netz völlig gesicherter geodätischer Linien an Stelle des bisherigen Schwankens, selbst mancher Hauptpunkte, gewonnen war: und zwar Linien, welche durch die im Interesse der Nivellirungen auch seitwärts veranstalteten Messungen vielfach zu Zonen von einer gewissen Breite sich erweiterten und an welche nun alles übrige verfügbare topographische Material bereits mit erhöhter Sicherheit angeschlossen werden konnte.

Nur ein kleiner Theil dieser Aufnahmen, aus dem Centrum des ganzen Gebietes, ist in reducirtem Maasstabe, aber andererseits bereichert durch die gleichzeitig ausgeführten geologischen Bodenuntersuchungen unseres verehrten Freundes F. v. Hochstetter publicirt worden*); zum erstenmale vereinigt sahen wir sie in einer grossen Wandkarte der Türkei, sauber gezeichnet von den österreichischen Genie-Officieren Stuchlik und Merelli, welche an weit sichtbarer Stelle hoch aufgehängt eines der Schaustücke der orientalischen Abtheilung der Wiener Weltausstellung von 1873 bildete, und eben nur dieser Grundlage von Bahnlinien wegen auch

*) In Petermann's Mitth. 1872. Hft. 1. Maassstab 1 : 420,000. Der in denselben, Jahrg. 1875, S. 153, als „werthvoller Beitrag zur Topographie Bosniens“ bezeichneten Skizze von Geiger und Lebrat können wir dieses Lob wegen allzustarker Reduction und Weglassung aller Details und aller Terrainbezeichnung keineswegs zugestehen.

die Aufmerksamkeit des Fachmannes verdiente, während die Ausfüllung der zwischenliegenden Räume mit Zeichnung und Nomenclatur darin einfach durch Vergrößerung der von mir 1871 herausgegebenen Karte bewirkt war. *)

An diese wesentlich österreichische Arbeit schliesst sich neuerdings eine von demselben Staate und zwar mit hervorragenden militairischen Kräften unternommene an, welche bereits in sehr dankenswerther Weise ausgeführt uns vorliegt. **) Es ist das Resultat mehrjähriger Recognoscirungsreisen von Officieren des K. K. Generalstabes, basirt auf eine grosse Anzahl astronomisch und trigonometrisch neu bestimmter Positionen, durch welche die früher von russischen Astronomen in den östlichen Landestheilen gemachten Bestimmungen in erwünschter Weise ergänzt werden; ausserdem bereichert durch eine sehr grosse Zahl neuer und genauerer Höhenmessungen, wodurch die Physiognomie des Kartenbildes jener Landschaften ein ungemein verändertes und grösstentheils wahrheitsgetreueres Ansehen gewonnen hat, wengleich bei der Ausdehnung des zu bearbeitenden Raumes und der relativen Kürze der auf jene Arbeiten verwendeten Zeit, — welche natürlich die Idee einer vollständigen militairischen Aufnahme ganz ausschliesst, — immerhin noch Lücken und Mängel zur späteren Ausfüllung und Berichtigung bestehen bleiben. Wahrscheinlich würden auch diese bei ungestörtem Fortgang der Operationen ihre wesentliche Erledigung bald gefunden haben, aber selbstverständlich hat das augenblickliche praktische Interesse an der Detailkenntniss dieses Terrains und die Unthunlichkeit der Fortsetzung jener Thätigkeit auf dem Boden der Insurrection und der Kriegsbereitschaft schon jetzt zu einem vorläufigen Abschlusse gedrängt, für welchen das geographische Publicum nur dankbar sein kann. Mit Spannung dürfen wir namentlich die östliche Fortsetzung ***) dieser Kartenblätter längs der unteren Donau

*) Die Möglichkeit, diese danach in Beziehung auf die von den Bahnen, auch den projectirten, durchschnittenen Zonen zu berichtigen, gewährte mir die zuvorkommende Güte des Abtheilungsdirigenten Herrn v. Maurer, der zur Erleichterung meines Copirens der von unten her kaum mit bewaffnetem Auge erkennbaren Details auf einige Tage ein Gerüst davor anbringen liess.

**) Generalkarte von Bosnien, der Hercegowina, Serbien und Montenegro, nach den neuesten und besten Quellen entworfen und ausgeführt im K. K. Milit. geogr. Institute 1876. Maasstab 1 : 300,000, 12 Bl. (Pr. 18 Mk.) Bezeichnet als „provisorische Ausgabe“, indem die in Kupferstich auszuführende definitive später einen integrirenden Theil der aus heliographischer Vergrößerung der Scheda'schen Karte hervorgegangenen Karte von ganz Central-Europa in 188 Bl. bilden soll.

***) Auch gegen Süden reichen die neuen Recognoscirungen (wie die mehrfach am unteren Rande von Sect. M. 12 längs mehrerer, genauer als bisher niedergelegten Routiers erscheinenden neuen Höhenziffern leicht er-

(Bulgarien in ca. 4—5 Bl.) erwarten, für welche dem Vernehmen nach ähnliche Recognoscirungsarbeiten ebenfalls bereits gemacht und deren Bearbeitung so weit vorgeschritten sein soll, dass die Veröffentlichung noch im Laufe dieses Sommers zu erwarten sein dürfte. Namentlich werthvoll würde diese Special-Darstellung eines bisher zu den wenigst erforschten gehörigen Gebietes ausfallen, wenn derselben — wie wohl zu erwarten — die Ergebnisse der Reisen von F. Kanitz und G. Lejean einverleibt würden, welche wieder ihrerseits durch eine solche combinirende Art der Veröffentlichung nur gewinnen würden. — In gleicher Frist lässt sich noch das Erscheinen einer anderen, dieselben Gebiete betreffenden Arbeit erwarten: der in 20 Blättern im Maasstabe von 1:420,000 von Officieren des K. Russischen Generalstabes unter Direction des Obersten Artamonoff bearbeiteten Karte der Türkei, von der uns provisorische, nur stellenweise technisch noch wenig vollendete Abdrücke in der Pariser geographischen Ausstellung des Sommers 1875 vorlagen: ein Zusammentreffen zweier von einander unabhängiger und grossentheils aus neuen Quellen hervorgegangenen kartographischen Werke, welches durch die gegenseitige Controlle, die es ermöglicht, eine erhöhte Sicherheit für die neugewonnenen Resultate bietet und der Kritik die Bezeichnung der noch verbleibenden Lücken und Unsicherheiten erleichtert.

Diesen umfangreichen und gründlichen Arbeiten der Ausländer (der „Gjauren“ würde der Alttürke sich ausdrücken) die schwächlichen Versuche der Einheimischen in Parallele zu stellen, kann uns allerdings nicht in den Sinn kommen, aber gänzlich dürfen wir sie doch nicht ignoriren. Wenn in europäischen Zeitungen seit einem Jahrzehnt und länger*) öfters und mit einer gewissen

kennen lassen) wahrscheinlich über Bitolia und durch das Wardarthal abwärts bis zum aegaeischen Meere und machen den Wunsch rege, auch diese neuen Ergebnisse, welche den Rahmen der grossen Karte von Central-Europa überschreiten, in erweitertem Anschlusse oder besonders publicirt zu sehen: um so mehr, da die neuen astronomischen Ortsbestimmungen in jenem derselben bisher fast ganz entbehrenden Gebiete womöglich eine noch grössere Umgestaltung der Topographie gegenüber den bisherigen Versuchen von Combination unsicherer itinerarischer Daten bewirkt haben müssen. Wie z. B. hierdurch das in den Routiers von Barth und v. Hahn durch begreiflichen Irrthum zu breit von W. nach O. gedehnte albanische Bergland enger zusammengezogen, das ganze obere Drinthal weiter westlich, der Küste näher verschoben und dadurch der Raum für die ebenen Binnenbecken des Wardar-Gebietes erweitert wird, erhellt schon aus der neuen Verzeichnung der wichtigen Strassenlinie Skutari-Prisrend am südlichen Rande von Sect. L. 12.

*) Dass auch heute noch (Augsb. Allg. Ztg. 12. Juni 1876) in einem Bericht über die türkische Heeresverfassung ganz ernsthaft von einer „topographischen Abtheilung des türkischen Generalstabes“ gesprochen wird, kann auf den Kenner des Orients doch nur erheiternd wirken.

Emphase von dem Plane der osmanischen Regierung gesprochen worden ist, zunächst in ihren europäischen Provinzen Aufnahmen durch ihre eigenen, in Europa dazu geschulten Officiere machen zu lassen, so darf dieser in seinem beabsichtigten Umfang natürlich unausgeführt gebliebene Plan nur auf das Verwaltungsgebiet des damaligen Obercommandirenden in Bosnien und Albanien, des aus österreichischem Militärdienst hervorgegangenen (bekanntlich aus Kroatien stammenden) Omer-Pascha bezogen werden. Die Skizzen aber, welche wirklich von Officieren seines Stabes während des Feldzuges gegen die herzegowinischen Rebellen und Montenegro 1861 gemacht worden sind, werden von einem Theilnehmer jenes Zuges, dem englischen Lieutenant Arbutnot*), etwas humoristisch beurtheilt und ihre Zusammenstellung auf einem lithographirten Blatte (natürlich mit türkischer Schrift), welches in Paris mit ausgestellt war**), liess in der That keine neuen, nicht schon aus europäischer Quelle bekannte Details, vielmehr die unterschiedene Benutzung ebensolcher Quellen, namentlich für das montenegrinische Gebiet, erkennen. Dieselbe Abhängigkeit von occidentalischen Vorbildern gilt durchschnittlich auch für die übrigen, wenig zahlreichen, aber gewiss das verfügbare Material möglichst erschöpfenden Nummern der Ausstellungs-Abtheilung Turquie; namentlich die in der Technik noch recht schülerhaft ausfallenden Produkte der lithographischen Staatsdruckerei in Constantinopel, selbst die Karten osmanischer Provinzen, erwiesen sich eigentlich nur als Copien europäischer Karten, und zwar fast durchaus der von mir herausgegebenen, höchstens mit einigen unwesentlichen Einschaltungen***). Als eine Ausnahme in der Reihe dieser blossen Nachahmungen, als einzige, wenn auch mangelhaft doch selbstständig ausgeführte topographische Arbeit wurde mir bei meinem Besuche in Constantinopel 1870 von einem kenntnisreichen türkischen Beamten, Münif Effendi (damals Secretär

*) Herzegowina or Omer Pasha and the Christian Rebels, London 1862 p. 176.

**) Catalogue de l'exposition géographique p. 245, Turquie, No. 5. Carte de reconnaissances militaires faites au Montenegro pendant la guerre de 1861.

***) Auch die beste dieser Arbeiten, Djewdet-Pascha's Karte des Wilajet Haleb, ist zunächst aus Vergrößerung auf den doppelten Maasstab unserer deutschen Karte von Klein-Asien in 6 Bl. entstanden, enthält jedoch in der That, besonders im Taurus- und Amanus-Gebirge nicht werthlose (nur im Stich sehr undeutlich behandelte) Zusätze und Veränderungen, welche, wie mir der Pascha-Autor selbst erzählte, aus den Aufzeichnungen der von ihm beauftragten Officiere entstanden sind. Dagegen war ein in Paris unter No 3 handschriftlich ausgestellter „Plan d'un projet de chemin de fer de la Méditerranée au golfe Persique par le major Djémal-Bey“ nichts als ein türkisches Plagiat der österreichischen Ingenieur-Aufnahme.

im Unterrichtsministerium) diejenige Karte bezeichnet und zur Verfügung gestellt, von welcher ich mir jetzt erlaube, eine Verkleinerung mit übersetzter Schrift vorzulegen, nachdem das darin dargestellte Terrain durch den kürzlich dort ausgebrochenen und sehr wahrscheinlich noch keineswegs beendigten Bulgarenaufstand ein erhöhtes Interesse für Europa gewonnen hat. Als Autor oder vielmehr Veranstalter nennt sich in der dem Titel des türkischen Originals folgenden Erläuterung (welche übrigens keinen uns sachlich interessirenden Inhalt, sondern nur eine phrasenreiche Auseinandersetzung über Zweck und Nutzen der Landkarten für orientalische Laien bietet) Mehemed-Nusret-Pascha, seiner Zeit Statthalter des Liwa oder Sandjak Filibe (Philippopolis), offenbar einer der sehr wenigen türkischen Beamten, welche die Wichtigkeit eines solchen Hilfsmittels für administrative und militärische Zwecke begriffen haben*); datirt ist sie bereits vom Jahre 1279 der Hedjra = 1862. Dass diese Karte ohne directes fränkisches Vorbild, höchstens in Anlehnung an ältere Kartenverzeichnungen über die Hauptstrasse längs der Maritza (Adrianopel—Philippopel—Pazardjyk), sonst allein durch Combination von Aufzeichnungen türkischer Officiere, wie sie selbst angeibt, entstanden ist, geht aus ihr selbst deutlich genug hervor. Nicht nur Parteien, welche ausserhalb der Administrativgrenze der Provinz liegen, namentlich jenseit der südlichen und südwestlichen Gebirge, erscheinen wunderbar verunstaltet, während doch europäische Karten, aus denen die annähernd richtigen Positionen hätten entnommen werden können, längst vorhanden waren**), — mehr noch in die Augen fallend ist die Masse des völlig neuen topographischen Stoffes, welcher keiner fremden Arbeit entlehnt werden konnte, da ältere europäische Karten, wenigstens für die Nordhälfte, zwischen Maritza und Balkan, zwischen vereinzelt Routiers nur mächtige Lücken zeigten, für die Südhälfte zwar Viquesnel's Karte der Rhodope ein reicheres, doch in der Fülle der Nomen-

*) Zu diesen gehört bekanntlich auch der augenblicklich wieder in den politischen Vordergrund getretene Midhat-Pascha, dessen Eifer für materielle Verbesserungen aus seinen früheren Statthalterschaften (Baghdad und Donau-Provinz) bekannt ist; allerdings soll, nach Versicherungen unbefangener Europäer, seine praktische Einsicht in das topographische Fach nicht über die bei uns dem Schüler geläufigen Anfangsgründe hinausreichen.

**) Auffallend ist namentlich die starke Uebertreibung der Distanz bis *Gjömüldjine* am unteren Kartenrande und dagegen die arge Verkürzung von Paschmakly und Ismilan (im S.-W. Theil der Provinz Filibe) nach *Drama*, welches ganz irrig östlich, statt westlich vom Flusse *Karasu* (Mesta), und den Städten *Eskidje* und *Jenidje* gelegt ist; auch nahe dem obern Kartenrande steht die nordöstliche Richtung des Laufes der *Tundja* in Widerspruch zu der schon in älteren Karten richtiger von W. nach O. angegebenen Direction des Flussthalles.

clatur die türkische Karte lange nicht erreichendes Material enthielt; dass aber auch diese von dem türkischen Autor nicht seiner Arbeit zu Grunde gelegt worden ist, ergeben schon bei flüchtiger Vergleichung die in diesem Berglande natürlich in Richtungen und Formen des Flussnetzes häufigeren Differenzen, während die Distanzen begreiflich mehr Uebereinstimmung zeigen. Auch spätere und mit grösserer Genauigkeit ausgeführte Vermessungen, wie die durch österreichische Ingenieure ausgeführte Eisenbahnlinie Adrianopol-Philippopol-Pazardjyk, durch welche auch das bis dahin in unsern Karten aus Mangel an Nachrichten, weil von der früheren Hauptstrasse seitab liegend, ganz im Dunkel gebliebene über zehn deutsche Meilen lange Stück des Maritza-Thales zwischen Papasly und Harmanly erschlossen wurde*), sowie sorgfältig geführte Routiers, wie das von H. Barth (1862), gewähren, bei allen selbstverständlichen Unterschieden zwischen der sorgfältigen Verzeichnung der Specialformen und der roheren Ausdrucksweise des türkischen Originals, doch die Ueberzeugung, dass dieses den Kräften seiner Urheber entsprechend leidlich so gut ausgeführt ist, wie etwa europäische Karten aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, also wenigstens ein relatives Zutrauen verdient. Dadurch wird denn die reiche Fülle der Ortslagen und Ortsnamen, worin sein Werth ausschliesslich beruht, auch nutzbar für die Zwecke europäischer Kartenzeichnung, indem dieselben zwischen der gegenwärtig schon grösseren Zahl der auf diesem Terrain durch wirkliche Messung mehr oder weniger sicher festgelegten Linien mit einer gewissen annähernden Sicherheit interpolirt werden können: ein Versuch, den ich natürlich bereits in der 1871 zuerst erschienenen neuen Ausgabe meiner vierblättrigen Karte gemacht habe. Dieser Quelle verdankte es daher meine Karte, dass sie (neben denjenigen, die wieder erst aus ihr geschöpft haben) die einzige war, welche die Lage der durch den kürzlichen Bulgarenaufstand im Balkan bekannter gewordenen Haupt-

*) Die Einsicht in die zu Wien aufbewahrten Specialpläne und Benutzung zur Berichtigung meiner Karte verdankte ich schon 1869 der Güte meines Freundes F. v. Hochstetter. Aber dem Zeichner der jetzt wieder als „beste und vollständigste Karte der Türkei“ angepriesenen Handtkeschen Karte, welche an dieser Stelle und überhaupt im ganzen Centrum des dargestellten Länderraumes mehr weisse Lücken, als Inhalt zeigt, sind alle jene Fortschritte unbekannt geblieben: dafür will eine 1876 ausgegebene buchhändlerische Anzeige dem Publicum weiss machen, es gebe über diese Partien überhaupt keine zuverlässigen Quellen und die in anderen Karten (z. B. also auch den meinigen) enthaltene Darstellung derselben sei reine Phantasie! Das war nicht einmal vor zehn Jahren richtig, als die (seitdem wohl der allzu grossen Kosten wegen liegen gelassene) Handtkesche Karte schon gerade in demselben Zustande, wie sie heute ist, auf der Pariser Industrie-Ausstellung zu sehen war.

punkte*) zur Anschauung bringen konnte. Da jedoch ihre stärkere Reduction nur einen kleinen Theil der Namenfülle der türkischen Karte aufzunehmen gestattete und das gesammte Terrain, welches diese umfasst, überwiegend von Bulgaren, und zwar innerhalb der beiden Gebirge, des Balkan und der Rhodope, von dem energischsten Theile dieser Nation bewohnt**), wahrscheinlich auch in nächster Zeit noch Schauplatz wiederholter Aufstände und türkischer Feldzüge bleiben wird, so erschien es mir nicht überflüssig, das in Europa wohl kaum bekannte türkische Original vollständig und in einer leichter zugänglichen Form bekannt zu machen. Allerdings ist es auch in dieser nur dem Sachkenner leicht benutzbar, denn schon wegen des historischen Interesses eines solchen Specimens ächt orientalischer Kartographie musste von jeder aus anderen Quellen zu schöpfender Berichtigung, selbst evidenten Fehler der Zeichnung abgesehen***) und die Züge des Originals, auch die unmässig breit gezeichneten Flüsse und die schablonenhaften, ausdruckslosen Formen der Berge möglichst treu (abgesehen davon, dass letztere im Original schraffirt noch roher aussehen) wiedergegeben werden. Dagegen gestattete die durch das Raumbedürfniss der türkischen Schrift bedingte Grösse des Originals ohne irgend eine Auslassung die Reduction des Maasstabes auf die Hälfte (etwa $\frac{1}{500:000}$ der natürlichen Grösse oder das doppelte meiner Karte der Europäischen Türkei in 4 Bl.) Die einzigen durch das Interesse der Verständlichkeit erforderten kleinen Veränderungen und Zusätze treffen die Schrift, deren Transcription überdies durch nachlässigen Stich und Druck des türkischen Originals in zwei mir vorliegenden Abdrücken derartig erschwert war, dass einzelne kleine Fehler, die sich etwa später herausstellen sollten, mir nicht allzu schwer zur Last gerechnet werden dürften†). Erleichtert war die Arbeit andererseits durch den

*) Auf der gerühmten Handtkeschen Karte wird man z. B. die grossen städtischen Ortschaften *Otluk-Kjoi*, *Awret-Alan* u. s. w. vergeblich suchen; sie hat an deren Stelle nichts als weisse Räume.

**) Die sogenannten *Wojnik*- (d. i. Krieger-) Bulgaren in den grossen Ortschaften der hohen Balkan-Thäler hatten, obwohl Christen, schon im 14. Jahrhundert von Sultan Murad I. das Recht der Steuerfreiheit und des Kriegsdienstes sowie einer nahezu autonomen Verwaltung durch selbstgewählte Obrigkeiten erhalten, welches erst der allgemeinen centralisirenden Reform unseres Jahrhunderts gewichen ist.

***) Daher konnte auch die erst nach Herstellung der türkischen Karte erbaute Eisenbahn, ohne derselben Eintrag zu thun, nicht eingetragen werden, während die darin markirte Telegraphenlinie längs der grossen Heerstrasse älteren Datums, jetzt aber wahrscheinlich durch den Bahntelegraphen ersetzt ist.

†) Ihre Autorität steht ohne Zweifel höher, als die der Ueberlieferung nach dem Gehöre durch Europäer, daher selbst in der österreichischen Eisen-

Umstand, dass die türkischen Namen ausnahmslos der lebenden Sprache angehörig, sinnverständlich und deswegen meist leicht zu errathen, nur in den wenigen Fällen sehr undeutlicher Schrift zweifelhaft, die hier in erheblicher Minderheit erscheinenden bulgarischen aber in ihrer nationalen Form aus anderen Quellen bekannt sind. Die Originalkarte giebt die letzteren nur, und zwar mit den durch das türkische Organ bedingten leichten Veränderungen, welche ich auch in der Transcription beibehalten habe*), wo sie die einzigen vorhandenen sind; wo aber ein türkischer Nebenname existirt, natürlich nur diesen: es darf daher die geographische Vertheilung jener Namen**) nicht zu dem Fehlschluss auf analoge Vertheilung der Nationalitäten verleiten. Vielmehr hat nur die frühzeitige Eroberung dieses thracischen Landes, ein Jahrhundert vor dem Falle Constantinopels, und das starke Zuströmen der osmanischen Eroberer aus Asien über den Hellespont auch zu zahlreichen Niederlassungen der Sieger besonders in den überaus fruchtbaren Ebenen unter den damit nur die Herrschaft wechselnden, aber bis zum heutigen Tage nicht verdrängten bulgarischen Ackerbauern und damit von selbst auch zur Neubenennung der meisten Ortschaften mit türkischen Namen geführt: für wie viele derselben bei den christlichen Bewohnern, oder auch selbst, wie das stellenweise im südlichen Gebirge der Fall ist, bei den gewaltsam zum Islam bekehrten Bulgaren (den sogenannten Pomaken) noch einheimische Nebennamen existiren, wird erst genauere Localforschung lehren können***). Bekannt sind uns solche dagegen für einige, sogar ausschliesslich von bulgarischen Christen bewohnte grössere Ortschaften der Balkanthäler, die eben nur ihrer grösseren Verkehrsbedeutung ihre türkischen Benennungen verdanken; in diesen Fällen habe ich für zweckmässig gehalten, den bulgarischen Namen hinzuzufügen, aber durch Stellung

bahnaufnahme manche irrig aufgefassten Namen danach zu berichtigen sein werden, so z. B. *Karaaly*, welches dieselbe als grösseren Ort an der Maritza, Eisenbahnstation für die Stadt Tschirpan, bezeichnet, sicher nur durch nachlässige Aussprache aus *Kara-Ahmedli*, wie unsere Karte an derselben Stelle zeigt, entstanden sein wird.

*) Nämlich die Substituierung von *-idja* (*-idscha* nach deutscher Schreibweise) für die gewöhnliche slavische Endung *-itza*, da unser deutsches *z* dem Türken unaussprechbar ist, und der Vorschlag eines *i* vor dem ihm gleichfalls antipathischen Zischlaut mit folgendem Consonanten, wie in *Istanimaka*, *Isterlidje* (= Strjelitza), *Ischtrikowa*, *Izladi*, *Izlatiran*, *Izlatrob* u. dgl.

**) 90 bulgarische innerhalb der Provinz, fast durchaus im westlichsten Theile, gegen 950 türkische.

***) Zu diesen der Sprache nach fast rein bulgarischen, allerdings auch durchaus muhammedanischen Gebieten soll namentlich der südlich der Arda gelegene und zur Zeit der Verfertigung unserer Karte zur Provinz Filibe

in Parenthese als Zusatz zur Originalkarte zu bezeichnen*). In den türkischen Namen betrifft die Aenderung die auch in unserer Originalkarte zur Anwendung gebrachte allgemeine Umschreibung des türkischen Curialstils, türkische Ausdrücke durch die für eleganter geltenden gleichbedeutenden arabischen (resp. persischen) zu ersetzen; z. B. *kebîr* gross statt böyük, *seghîr* klein statt kütschük, *atik* alt, statt eski, *djedid* neu, statt jeni, *bala* ober, statt jokara, *zîr* unter, statt aschagha, *karîe* Dorf, statt kjöi, *dhimmi* statt kjafr (vulgo gjaur**) im Sinne von nicht-muhammedanisch, zu schreiben, während jedermann die beigesetzten reintürkischen Ausdrücke in der Rede braucht. Dass ich diese in ihr Recht wieder eingesetzt und ebenso einige türkische Wörter (z. B. *bunar*, *demir*) lieber der gewöhnlichen Aussprache, als der obsoleten Orthographie (piñar, temür) entsprechend geschrieben habe, wird hoffentlich gebilligt werden.***)

Ausser dieser einen türkischen Quelle würden zur vollständigeren Kenntniss der Topographie dieser noch so wenig durchforschten Landschaft auch ein paar einheimische Berichte nicht zu umgehen sein, von denen die bulgarisch abgefassten und in Constantinopel gedruckten uns jedoch bis jetzt nicht direkt zugänglich, sondern nur durch das treffliche Buch von C. Jireček (Geschichte der Bulgaren, Prag 1876) bekannt geworden sind; zwei griechische zwar schon vor längerer Zeit publicirt, aber wahrscheinlich im übrigen Europa ebensowenig verbreitet sind. Der ältere, des Oekonomos Konstantinos Handbüchlein der

gehörige Bezirk der „Sultanserde“ (*Sultan-jeri*, ein Name aus der Zeit der ersten osmanischen Eroberungen in Europa) gehören, in welchem gleichwohl die Karte ausschliesslich türkische Ortsnamen aufweist.

*) So Panjurische = Otluk-kjöi, Kopriwschitzka = Awret-alan, Kalujerowo = Gelwere, Klisura = Brasadim, Sopot = Aktschakilisse; ähnlich hätte auch zu Chermen, N.-W. von Tatar Dazardjyk der bulgarische Namen *Wjetrena* und bei den Städten Alt- und Neu-Zaghra die ächt slawische Form *Zagora* hinzugefügt werden können.

**) In der Erklärung türkischer Ausdrücke ist zu *gjaur* als Synonym *Achriân* gesetzt, welches als Gegensatz zu *Türk* zweimal in der Karte vorkommt und in der Transcription beibehalten ist; die Bedeutung ist „roher, unwissender, religionsloser Mensch“, es darf darum aber nicht als Christen bezeichnend gebraucht werden, sondern bedeutet wahrscheinlich von dem verachtetsten der Volksstämme des Orients, von Zigeunern, bewohnte Dörfer, wie mich mein College Prof. Sachau belehrt.

**) Correcturen in Namen habe ich mir dagegen nur in folgenden wenigen Fällen erlaubt, wo sie durch andere Quellen über jeden Zweifel erhoben wurden: der Name der südlich von Filibe gelegenen Gebirgslandschaft *Rupdjuz* steht im Original durch Fehlen eines Punktes im letzten Buchstaben irrig *Rupdjur*; *Tscherweni* statt Tschernowi des Originals bei Stanimaka (S.-O. von Filibi) und *Aiwadjyk* (d. i. kleine Quitte) statt des deut-